

L. Dorn. Bl. 1. a. 35.
Der Ruf Gottes, welcher heute an die Obern
und an alle redliche Bürger unserer Stadt
ergeht.

Predigt

am

Tage der feierlichen Einführung

der neuen

städtischen Behörden

gehalten

und auf Verlangen dem Drucke übergeben

von

Andreas Lubensky

Pastor Primarius.

Der Ertrag ist zu einem milden Zwecke bestimmt.

Chr.-Weise-Bibl.

Lus.

XIIb

3489

ZITTAU

Budissin

gedruckt bey Ernst Gottlob Mause.

1832.

oclc
SWB 3489

Christian-Weise-Bibliothek Zittau	
wiss. Altbestand	
372	97

Lus. XII b

Dem
hochachtbaren und verehrten
Stadtrathe und Stadtgerichte
der löblichen
Communrepräsentation
so wie
den gesammten achtbaren
Bürgern und Einwohnern
der Hauptstadt Budissin
im Markgrathume Oberlausitz

zum
bleibenden Andenken

an
den 12ten Juny 1832

mit Verehrung, Hochachtung und Liebe

gewidmet

von

dem Verfasser.

Der Herr, unser Gott, sey uns freundlich und fördere das
Werk unserer Hände bey uns, ja das Werk unserer Hände
wolle er fördern! Amen.

Einen seltenen Tag haben wir heute bey seinen ersten
anbrechenden Strahlen unter festlichem Geläute der
Glocken mit fröhlichem Herzen begrüßt, theure und in
Christo geliebte Zuhörer. Eine höchst eigenthümliche
Feyer, die für Budissin gewiß unvergeßlich bleiben wird,
hat uns in dieser Stunde im Tempel des Herrn ver-
sammelt. Heute soll die neue bürgerliche Ordnung und
Verfassung, welche der König, unser Herr, und der
Mitregent, wie allen Städten seines Landes, so auch
der Hauptstadt unserer theuern Lausitz, den Zeitbedürf-
nissen gemäß, verliehen hat, ins volle Leben treten.
Heute sollen die ehrwürdigen Männer, welche Hoch-
achtung, Liebe und Vertrauen ihrer Mitbürger zu
unsern Obern, zu den Vätern unserer Stadt und ihrer
Dorffschaften erkoren hat, feyerlich in ihr neues Amt
eingewiesen werden. Geführt von dem hohen könig-
lichen Abgeordneten, der mit großer Umsicht und un-
ermüdeter Ausdauer zur Zufriedenheit Aller das ganze
Wahlgeschäft geleitet hat, und dem gelungenen Werke
heute die Krone aufsetzen wird, umgeben von den Wahl-
männern und Stellvertretern der Bürgerschaft, von

den Vorstehern der einzelnen Ortschaften und von vielen ehrenwerthen und redlichen Bürgern, begleitet von hochgeachteten Dienern der Kirche, des Königs und des Vaterlandes, die unter uns wohnen, und die innigste Theilnahme an dem Wohle unserer Stadt bezeigen, sind diese Männer jetzt in unserer Mitte hier im Heiligthume Gottes erschienen, um in ihren neuen hochwichtigen Wirkungskreis mit Gott zu treten, der Pflichten und Sorgen, die sie heute übernehmen werden, vor ihm eingedenk zu seyn, die treue, gewissenhafte Erfüllung derselben in seiner heiligen Nähe anzugeloben, von Oben Kraft und Segen zu ihrem schweren Berufe in Demuth sich zu erbitten, und dadurch auf die ernste Stunde ihrer eidlichen Verpflichtung sich würdig vorzubereiten. Wo könnte auch nur Ein redlicher Bürger und Bewohner Budissins, wo ein biederer Freund unseres Volkes und Vaterlandes, wo ein frommer Christ in unserer Mitte und in dieser großen Versammlung seyn, der diese ehrwürdigen Männer heute bey ihrem Eintritte in die Hallen der Andacht nicht im Herzen mit heißen Segenswünschen begrüßt hätte! Wie sollten wir nicht jetzt alle mit Rührung auf den Kreis, den sie vor uns gebildet haben, hinblicken, wie nicht mit bewegtem Gemüthe daran denken, was heute ihr gerührtes Herz empfindet! Wie sollten wir nicht alle heute vor Gottes Angesicht ihnen die Hochachtung und den Gehorsam geloben, den christliche Unterthanen ihrer Obrigkeit schuldig sind; wie nicht vor dem Unsichtbaren aber Innernahen den heiligen Entschluß fassen, an unserm Theile durch ein würdiges Verhalten und durch gewissenhafte Erfüllung aller Bürger- und Berufspflichten mit ihnen vereint an der gemeinsamen

Wohlfahrt unserer Stadt und ihres Gebietes zu arbeiten! Wie sollten wir nicht alle, des großen Werkes, welches sie heute übernehmen, eingedenk, sehnsuchtsvoll zu den Höhen des Himmels hinaufblicken und mit Inbrunst stehen: O Herr, hilf! o Herr, laß alles wohl gelingen! Wie sollten wir aber auch nicht alle mit der fröhlichen Zuversicht in die Zukunft hinausblicken, daß mit dieser neuen Ordnung der Dinge auch neues Heil und Glück über unsre theure Vaterstadt und ihre Landschaft aufgehen, daß der Bund, den sie heute mit ihren Vätern zu schließen sich anschickt, ein Bund des Segens für uns und unsre spätesten Nachkommen seyn werde! Das walte Gott, der Allwaltende und Allgütige, der bis hieher geholfen hat; das walte Gott, und, dadurch verherrliche sich an uns von neuem seine ewige Vaterhuld und unwandelbare Treue! Mit diesem innigen Wunsche bin auch ich heute unter euch aufgetreten, gel. Fr., und lebe der gewissen Zuversicht, es werde wohl gelingen, was mit Gott begonnen wurde, und heute mit Gott und unter heißen Gebeten um seine Gnade vollendet werden soll. Ja, ich lebe der gewissen Zuversicht, daß aus der neuen bürgerlichen Ordnung und Verfassung, welche heute unter uns zur Vollendung gelangen soll, unser Glück und das Heil künftiger Geschlechter entspringen wird, wenn wir alle, wie die Obern und Väter der Stadt, so die Bürger und Untergebenen, in schönem Bunde mit vereinten Kräften und gewissenhafter Treue das gemeinsame Beste suchen. Daran zu erinnern, dazu aufzufordern und zu ermuntern, bin ich, nach dem mir ertheilten Auftrage, vor dieser zahlreichen Versammlung in der gegenwärtigen feyerlichen Stunde aufgetreten.

Aber nicht meine Worte sollet ihr heute hören, Gott selbst mag durch sein heiliges Wort an euer Herz sprechen. Und so sey's denn der Ruf Gottes, welcher heute an die Obern und an alle redliche Bürger unserer Stadt ergeht, auf den ihr mit stiller Aufmerksamkeit achten möget. Dazu mache du uns geschickt, Gott und Vater! Deffne deinem Worte die Herzen aller, die heute hier versammelt sind, und gieb, daß der Ruf, den du jetzt an uns ergehen läßt, segensreich unter uns wirke. Wir flehen darum in stiller Andacht.

Text: Jer. 29, 7.

Suchet der Stadt Bestes, dahin ich euch habe lassen führen, und betet für sie zum Herrn; denn wenn es ihr wohlgehet, so gehet es euch auch wohl.

Die jetzt vorgelesenen Worte schreibt Jeremias, der heilige Prophet, im Namen des Herrn Zebaoth an seine Landsleute, die aus Jerusalem nach Babel in die Gefangenschaft geführt worden waren. Sie sollten in der Stadt ihrer Gefangenschaft nicht nur das Harte geduldig tragen und still und ruhig leben, sondern sogar das Wohl derselben nach Kräften zu befördern suchen. Sollten nun die Israeliten nach dem ausdrücklichen Befehle Jehovas diese Pflicht gegen eine Stadt erfüllen, in welcher sie als Gefangene lebten: um wie viel mehr sind wir das der Stadt schuldig, in welcher wir leben, Gott lob! nicht als Gefangene, sondern als freye Leute, nicht als Fremdlinge, sondern als Bürger und Eingeborne. Wie wichtig und bedeutungsvoll

muß also für uns die Forderung seyn: „Suchet der Stadt Bestes!“ welche Gott heute an uns alle richtet. An uns alle, sage ich. Wohl soll die Obrigkeit vor Allem der Stadt Bestes suchen; ihr Wachen und Sorgen, ihr Wirken und Streben soll die Wohlfahrt der Stadt zum Zielpunkte haben. Daher ergeht der Ruf Gottes: Suchet der Stadt Bestes! vor Allen an die ehrwürdigen Männer, welche zur Obrigkeit unserer Stadt ernannt und bestätigt worden sind, und heute ihr hochwichtiges und segensreiches Amt antreten und das Gelübde, redliche, treue Väter der Stadt zu seyn, mit dem heiligsten Siegel, welches Menschen kennen, vor Gott versiegeln wollen. Aber wie wenig würde selbst die weiseste und beste Obrigkeit vermögen, wenn nicht die Bürger und Untergebenen ihren Anordnungen gehorchten, ihre heilsamen Veranstaltungen unterstützten, ihre Pflichten treu erfüllten, wenn nicht alle mit ihren Kenntnissen, Kräften und Vermögen zum allgemeinen Besten das Ihrige beitragen, und das Unrecht, welches nicht nur dem Einzelnen, sondern dem Ganzen schadet, meiden wollten. Daher gilt die Forderung Gottes: „Suchet der Stadt Bestes!“ uns allen. Möchte daher

Der Ruf Gottes, welcher heute an die
Obern und an alle redliche Bürger
unserer Stadt ergeht,

den Weg zu eurem Herzen finden, möchte er unvergeßliche Eindrücke hervorbringen und Entschließungen beleben, deren wir uns alle freuen könnten! Wollen wir nun diesen Ruf Gottes, welcher heute an die Obern und an alle redliche Bürger unserer Stadt ergeht, in

seiner vollen Bedeutung würdigen, so dürfen wir nur den Worten unseres Textes folgen. Er hält nemlich allen zuvörderst die gemeinsame Pflicht vor, — suchet der Stadt Bestes; sodann zeigt er den wahren Beweggrund zur treuen Erfüllung derselben, — dahin ich euch habe lassen führen; hierauf bezeichnet er den Geist, der uns dabey leiten soll, — und betet für sie zum Herrn; und endlich weist er hin auf den Segen, den das hervorbringt, — denn wenn es ihr wohl gehet, so gehet es euch auch wohl. Nur flüchtig kann ich in den wenigen Augenblicken unserer Andacht das Meiste berühren, darum schenket mir eine verdoppelte Aufmerksamkeit.

Der Ruf Gottes, welcher heute an die Obern und an alle redliche Bürger unserer Stadt ergeht, hält also zuvörderst allen die gemeinsame Pflicht vor, — suchet der Stadt Bestes! Die neue obrigkeitliche und bürgerliche Verfassung, mit welcher unser Volk durch die Gnade des Königs und des königlichen Mitregenten erfreut worden ist und die heute unter uns ins volle Leben treten wird, soll das Wohl des ganzen Landes von neuem begründen und befestigen. Neuen Halt bekommen soll das Gute, aber durch die Zeit erschütterte; das Veraltete, im Laufe der Jahrhunderte unbrauchbar gewordene, soll neugestaltet und den Zeitbedürfnissen entsprechend gemacht werden; durch Theilnahme an der Leitung und Verwaltung des Gemeinwesens sollen die Bürger zu einer vertrauten Bekanntschaft mit demselben gelangen; Vaterlands-

liebe, Gemeinſinn und jede wahre Bürgertugend ſoll befördert werden; ein engeres Band der Liebe und des Wohlwollens ſoll alle Bewohner des Landes von jedem Range und Stande und Gewerbe und Glaubensbekenntniſſe umſchlingen; die ehrwürdigen Tugenden der Väter, Rechtlichkeit und Redlichkeit, Wahrhaftigkeit und Treue, Einfachheit und Genügsamkeit, Arbeitsamkeit und Häuslichkeit, Zucht und Sitte, Gewiſſenhaftigkeit und ungeheuchelte Gottesfurcht ſollen wieder geweckt und verbreitet werden. Hier muß denn nun Jeder an ſeiner Stelle, mit ſeiner Einſicht, nach ſeiner Kraft dazu mitwirken, daß die gehoffte neue beſſere Zeit komme; durch treuen Berufſſleiß, wahre Menſchenliebe und ächte Gottesfurcht muß Obrigkeit und Volk, Reich und Arm, Groß und Klein, Jeder nach Gebühr, das allgemeine Wohl befördern, und darum ergeht heute an alle der Ruf Gottes: „Suchet der Stadt Beſtes.“ Ja, an Sie, verehrte Obere, an Sie ergeht heute nicht nur die herzliche Bitte der ganzen Bürgerſchaft und aller Unterthanen der Stadt, ſondern auch der Ruf Gottes: Suchen Sie der Stadt Beſtes; ſorgen Sie mit väterlichem Sinne für unſer Wohl, das wir heute mit vollem Vertrauen in Ihre Hände legen; leiten Sie uns mit wohlwollendem Ernſte, mit unpartheylicher Liebe, mit würdevollem Beyſpiele; handhaben Sie das Recht mit unwandelbarer Feſtigkeit; verwalten Sie mit der zartesten Gewiſſenhaftigkeit das Gemeingut; wägen Sie die öffentlichen Laſten mit gerechter Hand ab, und ſchonem Sie dabey mit ſanftem Sinne, wen ſonſt ſchon ein Unglück erdrücken will; wachen Sie mit Liebe und Treue über unſre Ruhe und Sicherheit; halten Sie ſtreng auf Ehrbarkeit und reine

Sitte; seyen Sie wahre Väter der Armen und Elenden, Beschützer und Fürsorger der Waisen, Tröster und Helfer der Wittwen; befördern Sie mit Liebe alles Große, Gute und Schöne; nehmen Sie die Kirchen und Schulen, das Ehrwürdigste und Theuerste, was ein Volk hat, in Ihre besondere Pflege! — Es ist viel, o wir fühlen es alle tief, es ist viel, verehrte Obere, was Gott Ihnen heute zur heiligen Pflicht macht; es ist viel, sehr viel, was wir alle heute von Ihnen erbitten. Darum rechnen Sie aber auch mit Zuversicht auf die Mitwirkung aller redlichen Bürger und Untergebenen; und gewiß spreche ich Ihnen aus der Seele, wenn ich sage: Es ist ein großer Trost für Sie, daß Sie unter unsern Mitbürgern und den Bewohnern der Ihnen untergebenen Dorfschaften viele Gute und Einsichtsvolle kennen, denen es heilige Pflicht seyn wird, Ihre heilsamen Anordnungen zu fördern, der Ausführung Ihrer wohlthätigen Unternehmungen behülflich zu seyn und bey allem, was die allgemeine Wohlfahrt bezweckt, mit vereinter Kraft Sie zu unterstützen. Darum ergeht aber auch heute an' euch alle, geliebte Mitbürger und Freunde, der Ruf Gottes: Suchet der Stadt Bestes! Besonders helfen Sie, verehrte Stellvertreter und Sprecher der Stadt und der Dorfschaften, helfen Sie sorgen und rathen und das gemeinsame Wohl immer fester begründen, und rechtfertigen Sie dadurch das Vertrauen, welches die Bürgerschaft und das Volk in Sie setzt. Aber auch alle, die der Stadt als Bürger und Unterthanen verpflichtet sind, übernehmen heute von neuem die Pflicht, daß Jeder an seinem Theile die Wohlfahrt des Ganzen fördern will. Ich darf es öffentlich sagen, wie sehr es mein Herz

erfreut hat, in dieser Zeit mehr als Ein Mal gehört zu haben, daß ihr die Besten unter unsern Mitbürgern, daß ihr Männer von allgemein anerkannter Rechtlichkeit und unbescholtenem Rufe zu euern Obern wünschtet. Unsre Wünsche sind erfüllt! So laffet uns nun aber auch, gel. Br., ihnen die Ehrfurcht und Hochachtung zollen, welche der Obrigkeit gebühret; laffet uns gehorsam und gewissenhaft seyn in der Erfüllung ihrer Anordnungen. Billig und gerecht sey unser Urtheil über sie! Laffet uns bedenken, wie viele Hindernisse und Schwierigkeiten, von denen die, welche nicht darinnen arbeiten, gar nichts ahnen, sie beseitigen, wie viel sie von allen Seiten erwägen, wie viel sie ordnen, ändern, entfernen, neu gestalten müssen, ehe das Gute reifen kann, was aus der neuen bürgerlichen Verfassung und Ordnung entstehen soll, und darum wollen wir es geduldig erwarten und nicht Unmögliches von ihnen verlangen. Weiset daher die unverständigen Tadler mit Ernst zurecht, und zeiget es denen, die oft am lautesten klagen und schreyen, weil sie gerade die wenigste Einsicht und Erfahrung von dem Gemeinwesen haben, wie sehr ihr ungeziemendes Betragen die Verachtung aller Redlichen verdient. Treu und pünktlich sey Jeder in Abtragung dessen, was er zu leisten schuldig ist; Jeder setze die Kraft, die ihm verliehen ist, in Bewegung, suche mit der Gabe, die er empfangen hat, zu nützen, beweise Treue in dem Berufe, den er gewählt hat, und wirke zur Errichtung und Erhaltung guter Anstalten frisch und fröhlich mit, damit durch uns alle der Stadt Bestes befördert werde. Darum laffet uns auch besonders alle Selbstsucht meiden, die unbekümmert um das Gesamtwohl, immer nur sich und ihren

Vorthail vor Augen hat; lasset uns vielmehr jenen edlen Gemeinſinn beweisen, der persönlichen Vorthailen zu entsagen vermag, sobald das allgemeine Beste es erfordert, von seinen Rechten gern etwas fahren läßt, sobald der ganzen Gesellschaft dadurch ein wahrer Gewinn zufließt; ja der selbst sich hintansetzen und das Theuerste aufopfern kann, sobald die Wohlfahrt des Ganzen es erheischt. So, m. Br., so werden wir, wie es Christen geziemt, uns alle, alle als Glieder Eines großen, schönen Bundes beweisen, so das erfüllen, was Gott heute von uns fordert, wenn er uns zuruft: „Suchet der Stadt Bestes!“

Lasset uns aber auch zweitens den wahren Beweggrund ins Auge fassen, der uns zur treuen Erfüllung unserer gemeinsamen Pflicht antreiben soll. Gott zeigt ihn uns in unserm Texte, indem er sagt: Dahin ich euch habe lassen führen. Für eine Schickung Gottes also sollten die Israeliten ihren Aufenthalt in Babel ansehen, für den Willen Gottes sollten sie es erkennen, der Stadt Bestes zu suchen, dahin er sie hatte lassen führen, und darum sollte Ehrfurcht gegen Gott sie zur treuen Erfüllung dieser Pflicht antreiben. So lehrt aber auch uns das theuere Evangelium Jesu, alle Umstände des Lebens, alle Wendungen des Schicksals als Fügungen und Veranstaltungen Gottes anzuerkennen. Den Ort, wo wir geboren wurden oder unsern Aufenthalt wählten, das Maß von Leibes- und Seelenkräften, das wir besitzen, den Beruf, in welchen wir traten, die Veränderungen auf Erden, die wir erlebten, bestimmte Gott, das ist unser Glaube; und

darum dringt uns auch Gott und das Gewissen, der Stadt Bestes zu suchen, dahin uns Gott geführt, die Kräfte wohlthätig zu nützen, die er uns gegeben, in den Kreisen treu zu wirken, die er uns angewiesen hat. Dieß ist auch Ihr Glaube, ehrwürdige Obere, und ihn laut und öffentlich zu bekennen, dazu sind Sie heute hier an heiliger Stätte erschienen. Ja, das ist Ihr Glaube, es sey keine Obrigkeit ohne von Gott, und darum haben Sie auch die Stellung, in welche Sie heute treten, nicht durch sich selbst und nach eigenem Willen, sondern Gott habe Sie zu seinen Stellvertretern auf Erden berufen; und daß Sie grade über uns Gewalt haben, daß Sie grade in unserer Stadt und uns zu Gut wirken sollen, das sey eine höhere Fügung. Wohl mag schon die Liebe zu der Stadt, in welcher Sie geboren sind, oder der Sie nun schon lange angehören, Sie dringen, ihr Bestes zu suchen und zu fördern; wohl darf der Wunsch, den guten Ruf und die Achtung zu bewahren, die Sie bisher durch Ihren würdigen Wandel, durch Ihre Rechtlichkeit und Pflichttreue sich erworben, Sie zur sorgfältigsten Erfüllung Ihrer wichtigen Amts- und Berufspflichten ermuntern; wohl muß das hohe Vertrauen, mit welchem heute Tausende in unserer Stadt und ihren Dorfschaften ihr Wohl in Ihre Hände legen und um Ihre Vaterliebe und Vatertreue bitten, Ihr Herz mächtig durchdringen und mit dem heiligen Gelübde erfüllen, dieß ehrenvolle Vertrauen durch redliches und treues Wirken zu rechtfertigen. Aber, wohl uns! Heil der Stadt! wir dürfen auch auf Ihren frommen Sinn, auf Ihre Gottesfurcht zuversichtlich rechnen. Ja, verehrte Obere, ich irre gewiß nicht,

wenn ich glaube, daß die Ueberzeugung, von Gott werden Sie heute zur Obrigkeit verordnet, in seine Dienste treten Sie, seine Stellvertreter sollen Sie seyn und seine Aufträge ausrichten, ihm werden Sie einst schwere Rechenschaft über die Verwaltung Ihres Amtes ablegen müssen, Sie mächtiger als Ehre und Gunst und Beyfall der Menschen dringt, heute mit heiligem Ernste die treueste Erfüllung Ihrer Amts- und Berufspflichten zu beschließen und vor Gott anzugeloben. Und darum noch Ein Mal: Wohl uns! wohl auch Ihnen! Mit welcher Weisheit und Umsicht werden Sie bey diesem frommen Sinne und Glauben der Stadt Bestes berathen; mit welchem Feuereifer wirken die Werke des, der Sie gesandt hat, so lange es Tag ist; mit welcher Willigkeit selbst an das Schwerste Ihre Kraft setzen; mit welcher Festigkeit überall Gerechtigkeit üben; mit welcher Unpartheylichkeit dem Niedrigsten wie dem Höchsten sein Recht wahren; mit welcher Entschlossenheit alle Unredlichkeit, die das Unrecht erschleichen oder ertrogen will, von sich weisen; und wie werden Sie dabey Menschenlob und Menschentadel nicht beachten, durch ungerechte Urtheile sich nicht irre machen lassen, sondern Gott und das Gewissen wird Ihre Loosung seyn. — Gott und das Gewissen soll aber auch für uns alle, m. Fr., der wahre Beweggrund zur treuen Erfüllung aller Pflichten seyn, die uns als guten Bürgern und Gliedern eines Ganzen obliegen. Wohl dringt auch uns die Liebe, für das Beste der Stadt zu sorgen, in deren Schooße wir zum Daseyn erwachten oder unsere Heimath fanden, in deren Anstalten wir gebildet, von deren Gesetzen wir beschirmt wurden, in der Mancher von uns sein Glück

begründete, und wo viele Liebe und Theure uns umringen. Wohl möchten auch wir als rechtschaffene und nützliche Bürger geliebt und geachtet werden; und das ermuntert uns, treu und redlich durch unsern Beruf die gemeinsame Wohlfahrt zu erhöhen. Wohl möchten auch wir das Wohlwollen und die Zufriedenheit unserer Obern und Vorgesetzten verdienen; und das bewegt uns, als gehorsame Unterthanen, als stille Bürger, als ordentliche und thätige Glieder des Ganzen uns zu beweisen. Aber, daß Gott uns hieher geführt, daß er Jeglichem seinen Wirkungskreis angewiesen hat, daß er von uns, als seinen Haushaltern über die verschiedenen Kräfte und Gaben, Treue fordert, daß er uns alle einst zur Rechenschaft ziehen wird, das muß uns doch mächtiger, denn alles Andre, zur treuen und gewissenhaften Erfüllung unserer Pflichten dringen.

Diese Treue und Gewissenhaftigkeit in der Erfüllung unserer gemeinsamen Pflicht werden wir um so mehr beweisen, wenn wir uns den Geist aneignen, in welchem wir für der Stadt Bestes wirken sollen. Und betet für sie zum Herrn, heißt es in unserm Texte, und damit wird dieser Geist bezeichnet. Alles Berathen, Sorgen, Wachen und Arbeiten der Menschen für ihr Gemeinwesen ist umsonst ohne die Hülfe des Allmächtigen; Gott muß bey unserm Werke das Beste thun, und aller Segen kommt von oben. Darum wollen wir im Gebete dich nicht versäumen, theure Vaterstadt; Fürbitte zu Gott wollen wir für dich thun, daß es wohlgehe denen, die dich lieben, und Friede sey inwendig in deinen Mauern und Glück in deinen Wohnungen.

Auch für Sie, verehrte Obere, wollen wir fleißig zum Herrn beten, daß er mit Ihnen sey, Ihnen Weisheit, Kraft und Segen zu allem Ihren Beginnen gebe, und wir unter Ihnen ein ruhiges und stilles Leben führen mögen in aller Gottseligkeit und Ehrbarkeit. Aber auf bloße Fürbitte sein Beten für die Stadt beschränken, wer könnte das?! Bete und arbeite heißt ja die alte Regel; Beten und Arbeiten hat Gott verbunden und darum darf es nimmer getrennt werden. Im Dienste des Herrn, zu seiner Ehre, seinem heiligen Willen gemäß, im frommen Aufblicke zu ihm, unter seinem Beystande und im Vertrauen auf seinen Segen sorgen und wachen und wirken, das, m. Br., das ist rechtes Gebet, und in diesem Geiste der Stadt Bestes suchen, das ist das wahre Beten für sie zum Herrn. So laffet uns denn dafür sorgen, daß dieser fromme Sinn, der alles vor Gott und mit Gott thut, unter uns walte und in allen Herzen wohne, und all' unser Wirken und Streben beseele. Laffet uns alles treulich wahrnehmen, was diesen Sinn wecket, belebt, stärkt und erhält. Das Haus und die Schule vor allem soll den frommen Sinn begründen. Darum, Väter und Mütter, pflanzet ihn frühzeitig durch Lehre und Beispiel in die Herzen eurerer Kinder, erzieht sie frühe in Furcht und Vermahnung zum Herrn, und allen euern Hausgenossen laffet täglich das Licht eurer ungeheuchelten Frömmigkeit leuchten. Darum, wer der Stadt Bestes sucht, der sey ein Freund der Schulen und helfe dafür sorgen, daß sie glücklich und fröhlich unter uns blühen, und durch sie ein frommes Geschlecht aufwachse. Und hier drängt mich mein Innerstes, Ihnen, ehrwürdige Obere und redliche Mitbürger, die herzlich

Bitte an die Seele zu legen: Sorgen Sie doch mit allem Ernst und aller Treue dafür, daß unserer Bürgerschaft nicht länger eine wohleingerichtete Schule fehle, und scheuen Sie doch da keine Opfer. Eilen Sie mit vereinigten Kräften den unermüdet thätigen und würdigen Lehrern zu Hülfe, die mit heißem Verlangen darauf warten, und unter der Last ihrer Arbeit fast erliegen; eilen Sie, damit sie nicht ganz ermüden. Erbarmen Sie sich der armen Kleinen unter uns, damit sie bey aller Lust zum Lernen, bey allem Eifer treuer Lehrer die Wohlthat eines wohlgeordneten und christlichen Schulunterrichts nicht länger nur nothdürftig genießen. — Aber sorgen Sie auch mit Liebe und Treue für das fernere glückliche Gedeihen der theuern Bildungsstätte der Wissenschaften, die nun schon Jahrhunderte eine der größten Zierden unserer Stadt und Provinz gewesen ist. Sie, verehrte Obere, sind fast alle Zöglinge dieser ehrwürdigen Anstalt. Als Ihren Lehrer, als einen väterlichen Freund lieben und schätzen Sie den würdigen Vorsteher derselben, dessen Herz heute Sie alle mit tiefer Rührung segnet und einen unvergeßlichen Bonnetag feyert. So würdigen Sie dieselbe stets Ihrer sichtbaren und thätigen Theilnahme, beweisen Sie dem treuen Eifer der Lehrer verdiente Anerkennung und sorgen Sie mit ihnen vereint, daß unter den ihnen anvertrauten Jünglingen Zucht und Sitte, Ordnung und Fleiß, Liebe zu den Wissenschaften und ungeheuchelte Frömmigkeit immer schöner aufblühe. — Aber auch die Kirche, und besonders sie soll mit ihren gottesdienstlichen Uebungen den frommen Sinn wecken, beleben und erhalten. Darum, gel. Br., habet die Kirche lieb, und es komme unter

uns immer mehr dahin, daß sie fleißig, ernstlich, heilsbegierig besucht werde; es komme immer mehr dahin, daß kein Stand, keine Würde, kein Berufsgeschäft einen Freybrief gebe zur Vernachlässigung der öffentlichen Andacht; daß die Obrigkeit ihrer Bürgerschaft mit einem leuchtenden Beispiele vorangehe, und Hohe wie Niedere, Gelehrte wie Ungelehrte sich vor Gott demüthigen und gern sein heiliges Wort hören. Es komme unter uns doch wieder dahin, daß die Sonntage wahre Sabbathe, heilige Ruhetage werden, wo jedes Alltagswerk, jede Störung der Andacht weg falle, und Alle mit stillem Ernste und heiliger Erhebung ihn feyern. Ich weiß wohl, daß alles das noch keine wahre Frömmigkeit ist, aber das weiß ich auch, daß alles das wahre Frömmigkeit pflanzet und pfeget und nähret. Wird so durch Haus und Schule und Kirche ungeheuchelte Frömmigkeit immer weiter unter uns sich verbreiten, dann wird auch eine göttliche Begeisterung für der Stadt Bestes uns beseelen, da wird Jeder seinen Beruf für heilig halten, Jeder, der da kann, wird rathen und helfen und mit Muth und Eifer wirken, in der fröhlichen Zuversicht, Gott werde gelingen lassen, was mit frommen Aufblick zu ihm Gutes gethan werde; und der Segen des Höchsten wird über ein Volk kommen, dessen der Herr sein Gott ist.

Und das ist eben das Letzte, worauf der Ruf Gottes, welcher heute an die Obern und an alle redliche Bürger unserer Stadt ergeht, hinweist, nemlich auf den Segen, den das fromme Wirken für der Stadt Bestes hervorbringt, worüber der Herr in unserm Texte sagt: Denn wenn es ihr

wohl gehet, so gehet es euch auch wohl. Wenn in einer Stadt die Obern mit frommer Treue der Stadt Bestes suchen, mit wohlwollendem Ernste herrschen, alles mit Weisheit und Einsicht beschließen und leiten, mit Unpartheylichkeit richten, mit Gewissenhaftigkeit das Gemeingut verwalten, mit Sorgfalt über Ruhe und Sicherheit wachen, mit Strenge auf Ordnung, Zucht und Sitte halten, mit Vaterliebe der Hülfbedürftigen und Elenden sich annehmen, mit Redlichkeit alles Schöne und Gute befördern, mit besonderer Freudigkeit Kirchen und Schulen pflegen; wenn alle redliche Bürger mit ihnen sich vereinigen, und fern von allem Eigennutze und aller Selbstsucht mit edlem Wett-eifer das Gesamtwohl befördern, rathen und helfen, wo sie können, voll Ehrfurcht und Liebe gegen Gott und Jesum so viel Gutes wirken, als nur immer möglich, alle Kräfte, die ihnen verliehen sind, in Bewegung setzen, mit den Gaben, die sie empfangen haben, zu nützen suchen, das Geschäft, das sie wählten, mit Treue verwalten, ihre Wissenschaft oder Kunst oder Gewerbe bis zum höchsten Grade der Vollendung treiben, bey ihren Bemühungen einander brüderlich unterstützen, in allem Guten einander weiter fördern, zur Errichtung und Erhaltung guter Anstalten, in welchen brauchbare Bürger, einsichtsvolle Menschen und gute Christen gebildet werden, fröhlich und freudig die Hand bieten: gewiß, da werden die Hindernisse des Guten wie Nebel vor Sonnenglanz sichtbar weichen, da wird das gemeinsame Wohl immer herrlicher aufblühen und zunehmen, da werden die Nachkommen noch mit Freuden ärndten, was die Vorfahren oft mit Thränen säeten, und dankbare Enkel werden sich der bessern Zeit freun, welche

die Väter vorbereitet haben. Wenn aber dem Ganzen es wohlgeht, da geht es auch dem Einzelnen wohl; sein wohlbegründetes Recht bleibt ungekränkt und unverletzt sein wohlerworbener Besitz; ihm widerfährt, was ihm gebührt; geschützt vor Frevlern kann er in Ruhe und Frieden unter seinem Weinstock wohnen; mit bescheidener Freymüthigkeit darf er sein selbstständiges Urtheil aussprechen; er findet Rath und Hülfe, wo er sie bedarf; bey aller Mühe und Arbeit kommen ihm seine Freudenstunden; überall begegnen ihm befreundete und wohlwollende Menschen; überall findet er Gelegenheit, seine Talente auszubilden und seine Kräfte nützlich anzuwenden; sieht seine Kinder gedeihen, ein edleres Menschengeschlecht aufwachsen und freut sich, wo das Gemeinbeste glücklich fortschreitet. Und glauben Sie, verehrte Obere, wenn Sie mit Treue der Stadt Bestes suchen und ihr Glück von neuem fest zu begründen streben: dann wird die durch Sie beglückte Bürgerschaft mit Hochachtung und Dankbarkeit an Ihnen hängen, und in dieser treuen Anhänglichkeit und Liebe Ihrer Bürger werden Sie einen Lohn für Ihr mühevollles Walten finden; aber den schönsten tragen Sie dann im eigenen Herzen, in dem Bewußtseyn, mit dem uneigennützigsten Eifer der Stadt Bestes gesucht und des Guten viel gestiftet zu haben. Und wer unter den Bürgern zur Beförderung des Gesamtwohles treulich das Seinige beyträgt, den werden alle Redliche schätzen und achten, an ihn mit Liebe sich anschließen und ihn auszeichnen, wie hoch oder niedrig er sonst stehen mag; ja noch im Tode wird ihm Liebe und Achtung folgen und sein Gedächtniß im Segen bleiben bey kommenden Geschlechtern. So lasset

uns denn, m. Br., lasset uns der Stadt Bestes suchen,
dahin uns der Herr geführt hat, und für sie beten
zum Herrn; denn wenn es ihr wohl gehet, so gehet
es uns auch wohl! Du aber, Gott und Vater,

Sprich Ja! zu unsern Thaten;
Hilf selbst das Beste rathen;
Den Anfang, Mittel, Ende,
Ach, Herr, zum Besten wende! Amen.

